

Ins Netz gegangen : Cerebral hullabaloo

Autor(en): **Zutavern, Julia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **61 (2019)**

Heft 376

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Glow Created by: Liz Flahive und Carly Mensch

Ins Netz gegangen

Im überwältigenden Serienangebot im Internet kann man sich leicht verlieren. Bei Serien wie *Glow*, *Camping* oder *Maniac* empfiehlt es sich aber, schon wegen deren sympathisch unsympathischen Figuren, hängenzubleiben.

Cerebral hullabaloo

Es ist allgemein bekannt: Die virtuellen Kundenberater von Streamingdiensten sind ausgefuchste Langweiler. Sie wissen, was wir uns ansehen, sie wissen, was sich andere ansahen,

nachdem sie sich angesehen hatten, was wir uns ansehen, sie kalkulieren die Übereinstimmung von Genres, Themen und Figuren und sprechen dann pseudoindividuelle Empfehlungen aus: «Ideal, wenn Ihnen Gott und die Welt gefällt.» Wer sich nicht auf solche Geschmacksalgorithmen verlassen will, kann entweder Flix Roulette spielen oder Kritiken lesen.

Doch auch Serienkritiker_innen argumentieren oft wie das Beratungsprogramm, beschreiben neue Serien über alte, vergleichen sie mit Filmen oder geben gar Mischverhältnisse an. Bei *Maniac*, der verrückten Retro-Science-Fiction-Serie mit Jonah Hill und Emma Stone, die seit letztem Herbst auf Netflix läuft, liest sich das zum Beispiel so: «*Maniac* wirkt wie eine komplexe Kreuzung der Psychiatrie-Tragikomödie *One Flew over the Cuckoo's Nest* und dem Science-Fiction-Thriller *Inception*» (NZZ); oder: Die Serie «erinnert ein wenig an *Cloud Atlas* und *Black Mirror*» (Musikexpress). Es ist wie bei der Popmusik oder dem Genrefilm: Das Einmalige zeigt sich

erst durch das Vergleichbare, was zählt, ist die subtile Abweichung, die brillante Mischung, die kongeniale Kopie.

Maniac ist ein Remake. Das Original kommt aus Norwegen, trägt denselben Titel, hat abgesehen davon aber – so die Meinung zahlreicher Kritiker_innen – nicht viel mit der amerikanischen Fassung gemein. Das stimmt nur halb. Auf der Storyebene ist sicherlich einiges anders, doch die Antworten auf die grossen Fragen fallen ähnlich aus: Was unterscheidet Wirklichkeit von Wahnsinn? Das Genre. Wie stelle ich eine Sinnestäuschung filmisch dar? Als Filmzitat. Wieso sich der Realität beugen, wenn man stundenlang glotzen oder streamen kann? Gute Frage. «Cerebral hullabaloo» wäre vielleicht die passende Listenüberschrift für diesen herrlich selbstreferenziellen Klamauk.

Das trifft auch auf einige Folgen von *Glow* zu, der Netflix-Serie über die Entstehungsgeschichte der gleichnamigen Frauenwrestling-TV-Show aus den Achtzigerjahren (seit 2017 auf Netflix). «*Glow*» steht für «*Gorgeous*



Maniac Created by: Patrick Somerville, mit Jonah Hill und Emma Stone

Ladies of Wrestling», das Original ist eine Art Spandex(ex)ploitation, eine Mischung aus Trash, Stretch und Elastan (Ausschnitte auf Youtube). Die Netflix-Version hingegen vergleichen viele Kritiker_innen mit Orange Is the New Black (seit 2015 auf Netflix), da *Carly Mensch*, eine der Hauptautorinnen von *Glow*, auch für sie gearbeitet hat. Wie in *Orange Is the New Black* dreht sich in *Glow* alles um eine Schicksalsgemeinschaft von Frauen innerhalb einer rigiden Anstalt, und wieder kämpfen diese Frauen mit unterschiedlichen Mitteln um ein bisschen Würde und Glück. Nur handelt es sich bei der Anstalt diesmal nicht um den Knast, sondern um das Fernsehen: Macht und Machtmissbrauch in der Unterhaltungsindustrie, von der Serie wie beiläufig thematisiert, indem sie die Mechanismen vorführt, auf denen sie selbst beruht: stereotype Figuren, reisserische Konflikte, ausbeuterische Arbeitsbedingungen, aber eben auch Momente der Kritik, der Einsicht und der Solidarität. Zum Beispiel, wenn im Kampf Liberty Belle gegen Welfare

Queen die blonde Cheerleaderprinzessin mit einem Schlag buchstäblich all ihre Sympathien verhaut, weil sie jene zu Boden streckt, die sowieso schon ganz unten ist: die schwarze Sozial-schmarotzerin.

Apropos Sympathieverlust: Vermutlich ist es genau das, was gute Serien auszeichnet, dass sie unsere Zuneigungen und Abneigungen gegenüber Figuren variieren, sie über Folgen und Staffeln hinweg verästeln oder konsequent in der Schwebe halten. Kaum eine Serie findet dafür einen geeigneteren Schauplatz als *Camping*, der neue Wurf der Girls-Autorinnen *Lena Dunham* und *Jenni Konner* (seit letztem Herbst auf Sky Show). Darin schlagen sich vier angeblich befreundete Pärchen über vierzig auf einem Zeltplatz an einem Waldrand irgendwo in Kalifornien durch das Unterholz ihrer Beziehungen, dabei hatten sie bloss vor, einen 45. Geburtstag zu feiern.

Auch *Camping* ist das Remake einer europäischen Serie. Anders als *Maniac* bleibt die amerikanische Fassung aber

so nahe am Original, dass der Eindruck einer kulturellen Übersetzung entsteht, quasi aus dem britischen ins kalifornische Mittelschichtmilieu: Die Darsteller_innen (u. a. Jennifer Garner und Juliette Lewis) sind telegener, das Wetter ist besser und der Humor gesitteter, doch das, worüber wir lachen, bleibt gleich: Es sind wir selbst, es sind unsere Bedürfnisse nach Zerstreuung, Konsum, Bestätigung, Kontrolle und so etwas wie Liebe und – allen voran – unsere Bereitschaft, auch noch den letzten Funken Würde zu opfern, um sie zu stillen. In diesem Sinne: Her it der nächsten Serie! Julia Zutavern

- Flix Roulette: reelgood.com/roulette/netflix
- Besonders empfehlenswert sind die Serientipps auf «Zeit online»: www.zeit.de/serie/hildegard-von-binge